

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 59 (2003)

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Schreiner, Stefan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Am 8. Februar wäre er 125 Jahre geworden, der „Philosoph des Dialogs“ und Knder des Chassidismus Martin Buber, dessen Name auf alle Zeiten hin zugleich mit der „Verdeutschung der Schrift“ verbunden bleibt, die er 1924 mit seinem Freunde Franz Rosenzweig begonnen und nach dessen Tod (1929) allein weitergeführt hat. An die beiden „Deuter der Schrift“ erinnernd, fragt im ersten Aufsatz Alfred Bodenheimer nach dem Anliegen, das ihnen bei ihrer Arbeit vor Augen stand. Während danach Buber das „Projekt der Schriftverdeutschung immer schon als im weitesten Sinne dialogischen Akt“, als Brückenschlag also und „keineswegs als spezifisch für ein jüdisches Publikum unternommene Aufgabe“ angesehen hat, scheint Rosenzweig „mit demselben Werk doch vornehmlich auf eine jüdische Erneuerung hingearbeitet zu haben“, indem er es in die jüdische Auslegungstradition zurückführte. In der Verbindung beider entstand gleichwohl eine Schriftbersetzung, die in ihrer programmatischen Unzeitgemssheit die bleibende Gültigkeit, ja, die Ewigkeit der Schrift bezeugt. – Einem Gsprchsangebot ganz anderer Art ist auch der zweite Aufsatz gewidmet. In ihm erinnert Christian Rutishauser an ein umstrittenes Modell jüdisch-christlichen Dialogs, das Rav Josef Dov Soloveitchik 1964 während der Vorbereitung der Konzilerklrung „Nostra Aetate“ in Gestalt eines programmatischen Aufsatzes vorgelegt hat. Wenn seit Soloveitchiks Aufsatz auch beinahe vierzig Jahre schon vergangen sind, die von ihm aufgeworfenen Fragen nach der für ein faires interreligiöses Gsprch notwendigen „hinreichend grossen Sensibilität“ und „theologischen Reife“, und zwar beider Seiten, sind bis heute freilich nicht obsolet geworden. – Mit dem dritten Aufsatz schliesst Peter Aerne seine im letzten Heft begonnene Untersuchung zur Entstehung- und vor allem Wirkungsgeschichte des seinerzeit (1942) von 37 Pfarrern, Theologieprofessoren und Mitarbeiterinnen des Schweizer Hilfswerks unterzeichneten „Weihnachtsbriefs an die Juden in der Schweiz“ ab. – „Aus jüdischen Quellen“ bietet eine von einem aus dem Iran stammenden jüdischen Konvertiten zum Islam am Beginn des 13. Jahrhunderts arabisch geschriebene Nacherzählung der „Bindung Isaaks“ in deutscher Übersetzung. – Unter der Rubrik „im Gsprch“ schliesslich untersucht Leszek Hodo die konzeptionellen Grundlagen des neuen „Handbuchs sterreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft“ im Hinblick auf die Frage nach jüdischer Identität und ihrer bibliographischen Zuordnung.

Stefan Schreiner